

CINEMANALYSE 2024, 7. Film des Zyklus «Spielen»

Donnerstag, 19.09.2024, **19.30** (Bar offen ab 19.00, Lichtspiel/Kinemathek, Sandrainstrasse 3, 3007 Bern.

Einführung: Liliane Schaffner, Psychoanalytikerin in Bern.

**Inside Man**, 2006, USA, Englisch (dt. Untertitelung), 129'.

Regie: Spike Lee, Drehbuch: Russell Gewirtz, Adam Erbacher, Produktion: Brian Grazer, Daniel M. Rosenberg, 40 Acres and a Mule Filmworks, Imagine Entertainment, Kamera: Matthew Libatique, Musik: Terence Blanchard, Schnitt: Barry Alexander Brown, Adam Erbacher.

Besetzung: Denzel Washington (Detective Keith Frazier), Clive Owen (Dalton Russell), Jodie Foster (Madeline White), Willem Dafoe (Captain John Darius), Christopher Plummer (Arthur Case), Chiwetel Ejiofor (Detective Bill Mitchell).

*Für Spike Lee schliessen sich handwerklich makellose Mainstream-Unterhaltung und offene Kritik an den Verhältnissen nicht aus, im Gegenteil: zusammen bilden sie eine smarte Allianz.*

(Uh-Young Kim: *Der Finger auf der 9/11-Wunde*: Spiegel online, 22.03.2006)

Spike Lee, den Mitbegründer und prominentesten Vertreter des *New Black Cinema*, assoziiert man in der Regel mit seinen politischen Filmen der 80er und 90er Jahre, welche die verschiedenen Aspekte der rassistischen Gewalt an der afroamerikanischen Bevölkerung thematisieren. Keineswegs jedoch mit einem hyperästhetischen, stylischen, perfekt inszenierten Action-Thriller um ein Geiseldrama, das sich im Financial District von Manhattan, nur drei Schritte von der Wall Street entfernt, abspielt. Seine Schauplätze waren eher Brooklyn, Harlem oder der Broadway gewesen.

Die Produktionsfirma *Imagine Entertainment* hatte die Filmrechte für das Erstlingsdrehbuch *The Inside Man* von Russell Gewirtz erworben, mehrere in Frage kommende Regisseure waren abgesprungen, als Lee zufällig auf das Skript stiess und sich selbst ins Spiel brachte. Unter seiner Regie wurde *Inside Man* zu einer Hommage an die Heist-Filme der 70er Jahre. Insbesondere *Dog Day Afternoon* (1975) von Sydney Lumet, ein Geiseldrama mit Al Pacino in einer seiner Glanzrollen und einer von Lee's Lieblingsfilmen, wird in *Inside Man* mehrmals zitiert. Ein wichtiger Aspekt, den Lee von Lumet übernimmt, ist die sorgfältige Exploration der komplexen Beziehung, die sich zwischen dem Geiselnnehmer und dem verantwortlichen Polizisten entwickelt.

*Inside Man* ist mit einem Budget von 45 Mio.\$ Lee's finanziell aufwendigster Film, mit Einnahmen von rund 184'000 Mio.\$ zugleich sein lukrativstes Projekt.

Am 20. März 2006 findet in New York die Premiere statt. Der für Lee atypische Film kommt gut an, insbesondere hinsichtlich seines intelligenten Plots, der überaus präzisen Inszenierung und der Starbesetzung mit Denzel Washington, Clive Owen, Jodie Foster, Christopher Plummer, Willem Dafoe und Chiwetel Ejiofor. Einige Kritiker werfen Lee vor, er habe sich mit dem Einzug ins Establishment zu sehr von der Hollywood Mainstream-Unterhaltungsmaschinerie inkorporieren lassen, habe zu viele Zugeständnisse an die Studiovorgaben machen müssen und dabei seine Position als unabhängiger Filmemacher verraten. Im Gegensatz dazu stören sich einige eingefleischte Action-Fans daran, dass sich Lee zu sehr in Nebenschauplätzen verliert, der Geschichte dadurch Tempo und Spannung wegnehme, was sie umständlich und zuweilen inkonsistent erscheinen lasse. Dagegen ist einzuwenden, dass gerade die kleinen Geschichten dieser Nebenschauplätze seine Handschrift erkennen lassen, in denen er – unter der Thriller-Handlung versteckt – die politischen und sozialkritischen Themen aufnimmt, die

*Inside Man* auf den zweiten Blick eben doch zu einem «richtigen» Spike Lee-Film machen. Zuviel oder zu wenig Mainstream, das ist hier die Frage.

Sein eigentlicher Name ist Shelton Jackson Lee, den Spitznamen «Spike» verleiht ihm seine Mutter Jacqueline aufgrund seines hitzigen und leidenschaftlichen Temperamentes. Er verbringt seine ersten Lebensjahre in Atlanta, bis die Familie nach Brooklyn umsiedelt. Beide Eltern sind Lehrer, die Mutter unterrichtet Kunst und afrikanisch-amerikanische Literatur, der Vater ist Jazzbassist und -komponist, er ist in einigen von Spikes' Filmen für die Musik zuständig. Spike absolviert in Atlanta ein Bachelor-Studium in Massenkommunikation und erwirbt einen Master in Fine Arts an der *Tisch School of the Arts* in New York. Seinen Abschlussfilm *Joe's Bed-Stuy barbershop: we cut heads* finanziert ihm Zimmie Shelton, seine Grossmutter ms., der Vater ist für die Musik zuständig. Der Film wird in Cannes mit dem *Prix de Jeunesse* ausgezeichnet, er bringt Lee mehrere Mio. ein, die es ihm ermöglichen, seine eigene Produktionsfirma *40 Acres & A Mule Filmworks* zu gründen. (Der Name geht zurück auf ein nicht eingelöstes Versprechen, jedem am Ende des Amerikanischen Bürgerkrieges freigewordenen Sklaven etwas Boden und ein im Militär nicht mehr benötigtes Tier abzutreten.)

Von da an nimmt eine äusserst erfolgreiche Karriere ihren Lauf:

\_ Lee führt Regie in bisher 25 Spielfilmen und erhält dafür viel Lob. Unter den bekanntesten sind *Nola Darling (She's gotta have it)* (1986), *Do the Right Thing* (1988), *Malcolm X* (1992), *25th Hour* (2002) und *BlacKkKlansman* (2018), für welchen er 2019 mit einem Oscar für das beste adaptierte Drehbuch ausgezeichnet wird.

\_ Er realisiert politisch brisante Dokumentarfilme, unter anderem *When the Levees broke* (2006), eine vielfach ausgezeichnete Reportage über die Folgen des Hurrikan Katrina in New Orleans im Jahre 2005. Darin wird das Leid der – überwiegend schwarzen – Bevölkerung gezeigt und das Versagen der Behörden aufgearbeitet.

\_ Seit Beginn der 90er Jahre doziert Lee in Harvard, ab 2002 ist er Artistic Director an der *Tisch School of the Arts*.

\_ Er investiert in Projekte des *New Black Cinema*, entdeckt und fördert afroamerikanische SchauspielerInnen wie Halle Berry, Denzel Washington, Samuel L. Jackson.

\_ Seine ikonischen Werbespots für Nike, American Express, Levi-Strauss & Co., das New York Police Department, AT&T, Taco Bell, Uber und andere, zum Teil ausbeuterische Unternehmen, sind berühmt, was ihn mitunter kompromittiert.

\_ Miles Davis, Prince, Michael Jackson, Eminem und andere verdanken ihm exzellente Musikvideos.

\_ Für sein Lebenswerk wird er 2016 mit einem Oscar ausgezeichnet.

\_ 2020 ist er Präsident der Jury beim Internationalen Filmfestival in Cannes.

Spike Lee ist brillant, sehr vielseitig engagiert, exzentrisch und kämpferisch. Es ist ein Rätsel, wie er alle Facetten seiner oft gegensätzlichen Aktivitäten unter einen Hut bringt. Dieses grosse Wirkungsspektrum macht ihn auch umstritten.

### **Achtung: ab hier Spoiler**

Ein Mann, unmaskiert – Clive Owen hätte um ein Haar die Rolle abgelehnt, er konnte sich nicht vorstellen, fast einen ganzen Film lang hinter einer Maske zu spielen -, spricht frontal in die Kamera:

Wer: ich bin Dalton Russell.

Wo: in einer engen Zelle, was ein grosser Unterschied zu einem Gefängnis ist.

Was: ich kam kürzlich auf die Idee des perfekten Banküberfalls.

Warum: der finanzielle Anreiz und, weil ich es kann (Politpropaganda lässt grüssen).

Wie: da liegt der Hund begraben...

Weiter zum Vorspann, wir erblicken die Silhouette einer Achterbahn in Coney Island – mit ihrem Rauf und Runter erinnert sie an Diagramme von Börsenkursen. Ein kleiner Lieferwagen erscheint, mit Russell und seinen Komplizen, darunter eine Frau, wir folgen seiner Fahrt durch Brooklyn, über die Brooklyn Bridge nach Lower Manhattan, vorbei am Stock Exchange Gebäude und Charging Bull zum Village hinauf, wo eine weitere Person aufgeladen wird, zurück zur Wall Street bis zu Exchange Place 20. Dazwischen werden Details der neobarocken Fassade des Ziels, der – fiktiven – Manhattan Trust Bank eingeblendet; Die ganze Szene musikalisch untermalt von rhythmischem Bollywood PoP. *Chaiyya, Chaiyya* wurde für den Film *Dil Se* von A.R. Rahman komponiert. (Der Zufall wollte es, dass kurz zuvor tatsächlich die Bank an der Exchange Place 20 geschlossen wurde und noch der Umstrukturierung harpte, ohne dies es mit einiger Wahrscheinlichkeit *Inside Man* gar nie gegeben hätte.)

Die TäterInnen dringen nach konventionellem Krimi-Muster in die Bank ein, verschanzen sich mit ihren Geiseln und zünden eine Rauchbombe. Ein Wachmann bemerkt es und schlägt Alarm. Zur Rauchbombe: mit ihr wird eine entsprechende Szene aus *Dog Day Afternoon* zitiert. Die, hier der Ablenkung dienende, Forderung der Geiselnahmer nach einem Jet ist eine weitere Parallele. Später wird Detective Frazier Russell gegenüber explizit bemerken: «Du hast *Dog Day Afternoon* gesehen, du spielst auf Zeit.»

Wie bei einem sportlichen Wettkampf wird nun der Gegenspieler vorgestellt: Detective Keith Frazier vom NYPD, etwas selbstgefällig - als seine Partnerin ihm am Telefon erzählt, er sei in den Fernsehnachrichten erschienen, fragt er sogleich, wie er gewirkt habe -, sehr eloquent und mit viel Witz, steckt in der Bredouille, weil unter dem Verdacht, bei einem Drogendelikt einen Teil des Ertrages an sich genommen zu haben. Geld ist für ihn eine wichtige Referenz, er möchte eigentlich heiraten, kann sich aber den Diamantring zur Verlobung im Moment nicht leisten. Sein Vorgesetzter ist ausgefallen, das ist die Gunst der Stunde, Frazier wird mit dem Fall des Geiseldramas betraut.

Es folgt eine ballettähnliche mise en place der polizeilichen Einsatzzentrale vor der Bank, die Geschichte nimmt Fahrt auf...

Die Gruppe der Geiseln fällt einmal durch ihre für New York typische Multiethnizität auf, zudem wird sie im Film keineswegs als anonyme amorphe Masse behandelt; trotz der cleveren Idee der Bankräuber, sie durch gleiche Overalls wie ihre eigenen zu uniformieren – Mit Maske sehen alle gleich aus -, um sich selbst nach dem Überfall in der Gruppe verstecken zu können. Die Haupthandlung wird bereits von der 24. Minute an immer wieder unterbrochen durch Zeitsprünge zu Verhörsszenen, die nach dem Überfall stattfinden. In diesen werden die Betroffenen zu Individuen. Die Geschichte wird auch mehrmals durch anekdotische, zum Teil witzige Nebengeschichten unterlegt. Da wird zum Beispiel ein dunkelhaariger, bärtiger Mann als «fucking Arab» bezeichnet – 9/11 liegt erst ein paar Jahre zurück – seine Kopfbedeckung wird ihm abgerissen. Beim anschliessenden Verhör weigert er sich auszusagen, bis er seinen Turban zurückerhalte, er sei Sikh, das Tragen des Turbans in der Öffentlichkeit habe oberste Priorität. Er beklagt sich dann über die allgemeine Diskriminierung, die er in New York erfahre. Ein Polizist meint darauf lapidar: «Dafür haben Sie wahrscheinlich hier nie Mühe, ein Taxi zu finden!».

In einer anderen Szene – die Polizei hat bei der Lieferung von Essen die Bank verwanzelt - hört man fremdsprachige Gesprächsfetzen. Nach langem Hin und Her wird die Sprache als Albanisch erkannt, man sucht nach einer Dolmetscherin, es folgt der grossartige Auftritt einer attraktiven Frau, die den Text als Ausschnitt aus einer Propagandarede von Enver Hoxha identifiziert. Lohn für ihren Dienst: eine Papiertüte voller Parkbussen soll «erledigt» werden.

Schliesslich noch die berührende Szene zwischen dem 8-jährigen, farbigen Jungen und Russell im Tresorraum: Russell bringt ihm ein Stück Pizza, greift nach seinem Handy und sieht, dass der Junge daran ist, ein fürchterliches rassistisches Gewaltvideo anzuschauen. Er stellt fest, dass der Junge bereits von einer «Gangsta»-Ideologie affiziert ist, was ihn nachdenklich stimmt. Er sagt zu dem Jungen, er werde mit seinem Vater darüber sprechen. Die Animationsszene wurde speziell für *Inside Man* von einer Gruppe von Grafikkünstlern hergestellt. Bei der Film Premiere darauf angesprochen meinte Lee, das Traurige sei, dass vermutlich irgendjemand die Sequenz als Inspiration für ein Videogame aufnehmen werde.

Es werden im Film verschiedene wichtige Themen angesprochen: Macht, Ohnmacht, die Banalität des Bösen, Schuld, Wiedergutmachung, Identität, Rassendiskriminierung, und mehr. Mich hat am meisten die komplexe Beziehung zwischen den Protagonisten Russell und Frazier interessiert. Auf der manifesten Ebene liefern sie sich als Gegenspieler ein unerbittliches Katz-und-Maus-Spiel, wobei Russell immer einen Schritt voraus ist: er weiss scheinbar alles, hat an jedes Detail gedacht und kontrolliert die Situation. Frazier hingegen wirkt nonchalant, er ist schlagfertig, intuitiv, intelligent, sodass Russell ihm, nachdem dieser einem seiner vielen Rätsel auf die Spur gekommen ist, sagt: «Du bist für einen Cop zu intelligent». Eine Einladung an Frazier, die Seite zu wechseln? Auf alle Fälle wird, wenn auch meist verdeckt, klar, dass es zwischen beiden auch viel Sympathie und Respekt gibt. Zu einer Art von merkwürdigem Flirt kommt es anlässlich eines Telefongesprächs:

R: Sie sollten nicht die Gespräche anderer Leute abhören.

F: Sie sollten sich langsam daran gewöhnen, denn Privatsphäre gibt es nicht viel, da wo sie hingehen.

R: Sie haben Recht. In einer Woche nuckle ich an einer Piña Colada und alle Ladies im Pool heissen Amber oder Tiffany.

F: Sie duschen in einer Woche eher mit zwei Typen, die Jamal und Jesus heissen, wenn sie wissen, was ich meine. Und hier die schlechte Nachricht: das, woran Sie nuckeln, ist nicht Piña Colada. Vielleicht mögen Sie es ja sogar, hm?

R: (lacht) Sie wollen echt, dass ich wütend werde?

Das vordergründig vulgäre Imponiergehabe erinnert an ambivalente, rivalisierende, provozierende und zugleich wohlwollende Beziehungen zwischen adoleszenten Freunden oder Geschwistern.

Das Thema, das die beiden vereint, ist die Aufdeckung der dunklen Machenschaften von Arthur Case, dem Gründer der Bank. Eine symbolische Vaterfigur wird von ihrem Sockel heruntergestossen. Sie steht für eine Generation von Bankiers, die den kometenhaften Aufstieg des immensen Wall Street Finanzimperiums auf dem Boden von grausamen Kriegsgeschehen und kriminellen Machenschaften erwirkt hat. Einer davon, und diesen hat Lee wahrscheinlich im Visier, war der Grossvater von George W. Bush, Prescott Bush.

Zum Abschluss noch diesen Hinweis, den Sie genau lesen sollten: FOLLOW THE RING. Vielleicht ergibt sich uns die Gelegenheit, darüber zu diskutieren, was es damit auf sich hat.

